

Diese verkehrsreiche und dichte Zeitung erscheint Montags Abend (mit Datum des nächsten Tages) und kostet mit den fünf wöchentlichen Beiblättern: Kleine Botshaut, Sächsischer Erzähler, Gerichts-Zeitung, Sächsisches Altelei, Illustrirtes Unterhaltungsblatt, bei den Postanstalten und bei den Buchhändlern monatlich 40 Pfennige. Postleiter: L. Richter Nr. 2877, Zeitungen - Büro: Anzeiger, Frankfurter Str. 122.

Minzeiger

für Chemnitz und Umgegend.

(Sächsischer Landes-Anzeiger). — Gegründet 1878 als „Anzeiger“ u. Berlag und Rotationsmaschinen-Druck von Alexander Wiede in Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.

Deutscher Reichstag.

76. Sitzung vom 4. Mai 1899.

Am Tische des Bundesrates: Memand.
Präsident Graf Ballenstrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr mit gesetzlichen Mitteilungen und stellt mit, daß die Abg. Franzis (1. Hannover) und Stach (12. Düsseldorf) am 2. April in ihrer Heimat verstorben seien. Zum ehrenden Andenken an die Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von den Sitzen.

Fortgesetzt wird die gestern abgeschlossene Beratung der Anträge Dr. Rieder und Dr. Hiltz (Bdr.) auf Errichtung von Arbeitskammern und der Abg. Dr. Pachulek (frdl. Bdr.). Moeske (wld.-lib.) v. Gen. auf Errichtung eines Reichs-Arbeitsamtes.

Abg. Bebel (Soz.): Herr v. Hardorff hat gekreuzt behauptet, ich hätte bei der Beratung der Gewerbezuölle insbesondere einen Rechtsrat begonnen, als ich von einem mit großer Weisheit angenommenen Schweizer Gesetz gesprochen hätte, das thalisch abgelehnt worden sei. Ich habe nicht von einem Schweizer Gesetz, sondern von einem Gesetz im Canton Uri gesprochen. Zu diesem Gesetz, das im Sommer 1894 dort angenommen ist, ist bestimmt, daß Arbeitseinnahmen, die von ihren Arbeitgebern zu Überstundenzwecken angeholt werden, mindestens 20 Prozent Gehenzuschlag erhalten müssen. Die Debatte über die vorliegenden Anträge hat sehr wertvolle Ergebnisse gezeigt. Sie hat gezeigt, daß die Herren v. Stumm und v. Hardorff mit ihren rücksichtigen Ansichten im Reichstag nahezu isoliert dastehen. Dieses Mal waren es nicht sozialdemokratische Redner, sondern Klassengenossen, welche die Anschauungen der Herren zurückgewiesen haben. Wie auch die verbündeten Begründer sich stellen mögen, es steht jetzt eine Majorität für Sozialreform im Reichstag. Es ist danach überflüssig, auf die Ausführungen der Rechten einzugehen. Herr v. Hardorff hat wieder sein altes Siedenspiel geritten; er hat ein Ausnahmegericht für die Sozialdemokratie und sogar Wahlrechtsentscheidung auf fünf Jahre für sie verlangt. Mit diesen Forderungen kann er auf unserer Seite nur einen Hinterleiterkampf erzielen; meder Reichstag noch Regierungen werden nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte darauf eingehen können. Ernsthaft nehme ich diese komischen Räume nicht.

Präsident Graf Ballenstrem: Der Ausdruck „komische Räume“ für Mitglieder des Reichstages ist bisher im Reichstag nicht üblich gewesen. (Heiterkeit.)

Abg. Bebel (fortsährend): Wie haben die Forderungen, auf welche die Antragsteller hinaus wollen, schon vor Jahren ausgestellt.

Aus bewegter Zeit.

III. (Waffenverbot.)

Der Königsteiner Pulverdampfer.*

Ein Gedächtnissblatt aus den Dresdner Waldämpfen.

Am Anfang Mai 1849 die von freudem Verlustrevolutionären geleitete Aufruhr gegen König und Gesetz ihr Haupt in der sächsischen Residenz erhob, in den Straßen und Häusern derselben vom 3. bis 9. Mai die Angelspitzen und das Blau flog, erhielten die durch den Leibtauwirkt gebliebene Wasserstraße und die auf derselben verschiedenen Dampfschiffe gar hohe Wichtigkeit. Letztere leisteten mehrfach wichtige Dienste, wie aus nachstehenden Mitteilungen aus jenen Tagen voll Sturm und Drang ersichtlich sein dürfte.

Am 4. Mai früh 1/4 Uhr beschloß im Residenzschlosse zu Dresden der König Friedrich August II., dem dringenden Ratbegehrung nach in Neustadt bereit liegenden Dampfers „Friedrich August“ nach der Festung Königstein zu begeben. Um 4 Uhr begab sich das Königscaar in Begleitung des Minister Oberst Rabenhörst, Freiherrn v. Weise und Dr. Böhnsky, des Generalmajors v. Engel und des Generaladjutanten Oberst Reichard durch das grüne Thor nach der im Vorhie der Tempeln befindlichen Neustadt und besiegte den in der Nähe des Hospitals bereitliegenden Dampfer, den man erfaßt des dichten Nebels wegen gar nicht finden konnte. Zur Bedeutung war aus dem Schlosse die 7. Kompanie des Infanterie-Regiments „Albert“ auf den Dampfer befahl worden unter Hauptmann v. Bünnau, durch deren Einschiffung die Fahrt ebenso verzögert wurde, wie dadurch, daß die Heizung des Schiffes noch nicht vollendet war. General Homilius hatte sich mit seinem Adjutanten am Ufer eingeschlossen; er sollte seinen König nicht wiedersehen, da das Geschoß einer der vier zweiflügeligen, von den Burgsper Bergarten auf die Vorstadt vor Stadt Gotha in der Schloßstraße gebrachten Kanonen ihm am 6. Mai auf dem Schloßhofe den Tod brachte. Die genannten Wissenschaften begleiteten das Staatsoberhaupt, befreit Bruder, Prinz Johann, bereits in der vergangenen Nacht sich von Weissenstein aus nach dem Königscaar begeben hatte. Die Nachricht von der Kreise des Königscaars verbreitete sich unbeschreiblich schnell in Dresden und der „Sächsisch-Sächsisch“ der Rebellen erhielt ausgedehntlich Beschrift, dem Dampfer auf der Pirnaischen Landstraße zuvorkommen. Aber unangefochten erreichte das Schiff den Fuß der Festung. Nachdem der König in Sicherheit war, lehnte der Kriegsminister sofort zur Niederwerfung des Aufstandes nach Dresden zurück.

Am 5. Mai wurde der Pionierhauptmann Neumann zur Herbeilhaftung der fliegenden Höhe nach Pillnitz gefordert. In zwei Wagen fuhr er mit 23 solner Leute dorthin, brachte die Fahrzeuge, die noch am Lande waren, mit Hilfe von 32 Büdelsarbeitern in's Wasser, und zwar am folgenden Morgen. Der 6. Mai wurde zum Bau der Höhe benötigt und 1/8 Uhr Abends die Fahrt nach Dresden angeliefert, wo er unangefochten gegen 9 Uhr eintraf. Am Vormittag des zuletzt genannten Tages waren die 5. und 8. Kom-

* Nach: Der Volksstaat in Dresden. Auszugsschrift bearbeitet von G. von Wombs, Oberleutnant im R. S. Generalstab. Dresden 1850.

Im Verlaufe seiner ferneren Ausführungen bezeichnet er der Redner als Illusion, daß die Arbeiter mit den Mitteln, wie sie hier vorgeschlagen würden, der Sozialdemokratie abwendig gemacht werden könnten. Auch sei es eine ganz falsche Behauptung Propaganda, daß die Sozialdemokratie weiter nichts tun und beginnen, als die Arbeiter anstreben zu machen. Dass die Arbeiter die ganze soziale Arbeitsethik- und Versicherungs-Politik nur der Sozialdemokratie zu verdanken hätten, habe gelegentlich Fack Vlasmack selbst anerkannt.

Abg. Hillbeck (wld.-lib.) äußert sich gegen die vorliegenden Anträge mit dem Hinzuholen, er und der ihm gleichgesinnte Theil seiner Partei habe ein ebenso warmes Herz für die Arbeiter wie die Freunde dieser Anträge. Legt man nicht die trüffliche Sonde des Arbeitgebers an diese Anträge, so sehe man, daß die Arbeiter nichts nutzen, sondern nur der Sozialdemokratie förderlich seien. Er wolle nicht diesen Weitlauf um die Gunst der Massen mitmachen. Ein Einigungsvorhandlungszwang vor dem Arbeitgeberrecht sei ganz unangebracht. Der arbeiten wolle, für den gebe es ganz sicher Arbeit, und kein Baum wäre gegenüber Dem, der nicht arbeiten wolle.

Abg. Mörske (wld.-lib.) vertheidigt sich gegen v. Hardorff's Vorwurf der Kapitalistischen Boshaftigkeit. Bei wen soll ich mich denn populär machen? fragt der Redner hierbei. Eins bei den Sozialdemokraten?

Die's rechnen mich ganz so wie Herrn v. Hardorff zu der reaktionären Klasse. Wie sollen wir aber zu einem guten Verhältnis mit den Arbeitern kommen, wenn wir es ihnen nicht klar zu machen versuchen, daß wir nicht ihre Freunde sind. Herr v. Stumm will Vormund seiner Arbeiter sein, er kennt ihnen nicht einmal das Wahlrecht.

v. Hardorff wolle den Sozialdemokraten um 5 Jahre das Wahlrecht nehmen; was würden v. Hardorff und v. Stumm denken, wenn man ihnen das Wahlrecht entziehen wollte?

Abg. Freiherr v. Geyl (wld.-lib.) bemerkte zunächst, die Presse habe vielfach gemeint, Abg. Bösing habe gestern im Namen des größten Theils der Nationalliberalen gesprochen. Das sei aber ein Irrthum, wie sich aus der Zahl der Unterschriften unter seinem eigenen Antrag erzege. Herr v. Stumm sei ferner in der Annahme,

dass sein Antrag von den früheren sozialdemokratischen Anträgen abgelehnt sei. Sein Antrag stütze sich vielleicht auf die Prinzipien, an denen die Gewerbeberichter beruhen. Der Redner tritt unter Abwehr der Stumm'schen Behauptung weiter für seinen Antrag ein.

Gedroht allein auf dem Wege der Stärkung des Pflichtbewußtseins der Unternehmen gegenüber den Arbeitern sei am ehesten Aussicht zu einer glänzenden Überwindung der Sozialdemokratie vorhanden. Herr v. Stumm und seine Partei sollte nicht glauben, daß

die Gewerbeberichter beruhen. Der Redner tritt unter Abwehr der Stumm'schen Behauptung weiter für seinen Antrag ein.

Gedroht allein auf dem Wege der Stärkung des Pflichtbewußtseins der Unternehmen gegenüber den Arbeitern sei am ehesten Aussicht zu einer glänzenden Überwindung der Sozialdemokratie vorhanden. Herr v. Stumm und seine Partei sollte nicht glauben, daß

die Gewerbeberichter beruhen. Der Redner tritt unter Abwehr der Stumm'schen Behauptung weiter für seinen Antrag ein.

Gedroht allein auf dem Wege der Stärkung des Pflichtbewußtseins der Unternehmen gegenüber den Arbeitern sei am ehesten Aussicht zu einer glänzenden Überwindung der Sozialdemokratie vorhanden. Herr v. Stumm und seine Partei sollte nicht glauben, daß

die Gewerbeberichter beruhen. Der Redner tritt unter Abwehr der Stumm'schen Behauptung weiter für seinen Antrag ein.

Gedroht allein auf dem Wege der Stärkung des Pflichtbewußtseins der Unternehmen gegenüber den Arbeitern sei am ehesten Aussicht zu einer glänzenden Überwindung der Sozialdemokratie vorhanden. Herr v. Stumm und seine Partei sollte nicht glauben, daß

die Gewerbeberichter beruhen. Der Redner tritt unter Abwehr der Stumm'schen Behauptung weiter für seinen Antrag ein.

Gedroht allein auf dem Wege der Stärkung des Pflichtbewußtseins der Unternehmen gegenüber den Arbeitern sei am ehesten Aussicht zu einer glänzenden Überwindung der Sozialdemokratie vorhanden. Herr v. Stumm und seine Partei sollte nicht glauben, daß

die Gewerbeberichter beruhen. Der Redner tritt unter Abwehr der Stumm'schen Behauptung weiter für seinen Antrag ein.

Gedroht allein auf dem Wege der Stärkung des Pflichtbewußtseins der Unternehmen gegenüber den Arbeitern sei am ehesten Aussicht zu einer glänzenden Überwindung der Sozialdemokratie vorhanden. Herr v. Stumm und seine Partei sollte nicht glauben, daß

die Gewerbeberichter beruhen. Der Redner tritt unter Abwehr der Stumm'schen Behauptung weiter für seinen Antrag ein.

Gedroht allein auf dem Wege der Stärkung des Pflichtbewußtseins der Unternehmen gegenüber den Arbeitern sei am ehesten Aussicht zu einer glänzenden Überwindung der Sozialdemokratie vorhanden. Herr v. Stumm und seine Partei sollte nicht glauben, daß

die Gewerbeberichter beruhen. Der Redner tritt unter Abwehr der Stumm'schen Behauptung weiter für seinen Antrag ein.

Gedroht allein auf dem Wege der Stärkung des Pflichtbewußtseins der Unternehmen gegenüber den Arbeitern sei am ehesten Aussicht zu einer glänzenden Überwindung der Sozialdemokratie vorhanden. Herr v. Stumm und seine Partei sollte nicht glauben, daß

die Gewerbeberichter beruhen. Der Redner tritt unter Abwehr der Stumm'schen Behauptung weiter für seinen Antrag ein.

Gedroht allein auf dem Wege der Stärkung des Pflichtbewußtseins der Unternehmen gegenüber den Arbeitern sei am ehesten Aussicht zu einer glänzenden Überwindung der Sozialdemokratie vorhanden. Herr v. Stumm und seine Partei sollte nicht glauben, daß

die Gewerbeberichter beruhen. Der Redner tritt unter Abwehr der Stumm'schen Behauptung weiter für seinen Antrag ein.

Gedroht allein auf dem Wege der Stärkung des Pflichtbewußtseins der Unternehmen gegenüber den Arbeitern sei am ehesten Aussicht zu einer glänzenden Überwindung der Sozialdemokratie vorhanden. Herr v. Stumm und seine Partei sollte nicht glauben, daß

die Gewerbeberichter beruhen. Der Redner tritt unter Abwehr der Stumm'schen Behauptung weiter für seinen Antrag ein.

Gedroht allein auf dem Wege der Stärkung des Pflichtbewußtseins der Unternehmen gegenüber den Arbeitern sei am ehesten Aussicht zu einer glänzenden Überwindung der Sozialdemokratie vorhanden. Herr v. Stumm und seine Partei sollte nicht glauben, daß

die Gewerbeberichter beruhen. Der Redner tritt unter Abwehr der Stumm'schen Behauptung weiter für seinen Antrag ein.

Gedroht allein auf dem Wege der Stärkung des Pflichtbewußtseins der Unternehmen gegenüber den Arbeitern sei am ehesten Aussicht zu einer glänzenden Überwindung der Sozialdemokratie vorhanden. Herr v. Stumm und seine Partei sollte nicht glauben, daß

die Gewerbeberichter beruhen. Der Redner tritt unter Abwehr der Stumm'schen Behauptung weiter für seinen Antrag ein.

Preis je Stück: 5 Pfennige
Cardzhelle (ca. 9 Silberstücke)
oder deren Werte 20 Pf. (Preis-
vergleichsweise 4 Zellen 25 Pf.) —
Verzinkte Stelle (Gelpalme)
Preis-Zelle circa 11 Silber
stücke 40 Pf. — Anzeigen
Kosten nur bis Sonntag 10 Uhr
angesummt werden, da Druck
und Verbreitung der großen
Ausgabe längere Zeit erfordern.

Wirtschaftliche Anzeigen-Inserate
finden sie billigen Preis
gleich Verbreitung durch die
gleich erscheinende Chemnitz
Eisenbahn-Zeitung.

Deutscher Reichstag.

76. Sitzung vom 4. Mai 1899.

Am Tische des Bundesrates: Memand.
Präsident Graf Ballenstrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr mit gesetzlichen Mitteilungen und stellt mit, daß die Abg. Franzis (1. Hannover) und Stach (12. Düsseldorf) am 2. April in ihrer Heimat verstorben seien. Zum ehrenden Andenken an die Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von den Sitzen.

Fortgesetzt wird die gestern abgeschlossene Beratung der Anträge Dr. Rieder und Dr. Hiltz (Bdr.) auf Errichtung von Arbeitskammern und der Abg. Dr. Pachulek (frdl. Bdr.). Moeske (wld.-lib.) v. Gen. auf Errichtung eines Reichs-Arbeitsamtes.

Abg. Bebel (Soz.): Herr v. Hardorff hat gekreuzt behauptet, ich hätte bei der Beratung der Gewerbezuölle insbesondere einen Rechtsrat begonnen, als ich von einem mit großer Weisheit angenommenen Schweizer Gesetz gesprochen hätte, das thalisch abgelehnt worden sei. Ich habe nicht von einem Schweizer Gesetz, sondern von einem Gesetz im Canton Uri gesprochen. Zu diesem Gesetz, das im Sommer 1894 dort angenommen ist, ist bestimmt, daß Arbeitseinnahmen, die von ihren Arbeitgebern zu Überstundenzwecken angeholt werden, mindestens 20 Prozent Gehenzuschlag erhalten müssen. Die Debatte über die vorliegenden Anträge hat sehr wertvolle Ergebnisse gezeigt. Sie hat gezeigt, daß die Herren v. Stumm und v. Hardorff mit ihren rücksichtigen Ansichten im Reichstag nahezu isoliert dastehen. Dieses Mal waren es nicht sozialdemokratische Redner, sondern Klassengenossen, welche die Anschauungen der Herren zurückgewiesen haben. Wie auch die verbündeten Begründer sich stellen mögen, es steht jetzt eine Majorität für Sozialreform im Reichstag. Es ist danach überflüssig, auf die Ausführungen der Rechten einzugehen. Herr v. Hardorff hat wieder sein altes Siedenspiel geritten; er hat ein Ausnahmegericht für die Sozialdemokratie und sogar Wahlrechtsentscheidung auf fünf Jahre für sie verlangt. Mit diesen Forderungen kann er auf unserer Seite nur einen Hinterleiterkampf erzielen. Meder Reichstag noch Regierungen werden nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte darauf eingehen können. Ernsthaft nehme ich diese komischen Räume nicht.

Präsident Graf Ballenstrem: Der Ausdruck „komische Räume“ für Mitglieder des Reichstages ist bisher im Reichstag nicht üblich gewesen. (Heiterkeit.)

Abg. Bebel (fortsährend): Wie haben die Forderungen, auf welche die Antragsteller hinaus wollen, schon vor Jahren ausgestellt.

er und seine Freunde sich von ihnen einschüchtern lassen würden. (Hilfsl.) Im Kampfe gegen die Sozialdemokratie habe ich nichts mehr gehabt, als das ewige Gerede und Drögen mit der Buchhauvorlage. Wie schenkt dieselbe rückwieg ab. Wie kann man u. A. schon das Streikrecht bestreiten wollen? Wie vertreten seine einseitigen Interessen von Unternehmern und Arbeitern, sondern das Interesse der Nation. (Hilfsl.)

Abg. v. Hardorff (Reichsp.) wendet sich zunächst gegen den Abg. Stöcker, der ihm die Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse abgesprochen habe. Was soll ein solcher Ton, wie ihn Herr Stöcker gegen mich ausgeschlagen hat? Was würde Herr Stöcker, der doch seine Partei nicht hinter sich hat, dazu sagen, wenn ich ihm vorhalte, daß ihm doch noch gerade keine Partei wohl mehr über den Weg traut? Der Redner widerprüht der Behauptung, daß das Anwachsen der Sozialdemokratie durch das Sozialistengesetz verschuldet sei. Wollte die Regierung etwa die Vorlage zum Schutz der Arbeitswilligen nicht einbringen, weil sie vielleicht doch nicht durchgehe? Wer arbeiten will, soll ein Arbeitsamt von der Bismarck'schen Praxis; Bismarck habe stets gesagt: Ich will vom Reichstage wenigstens eine Auskunft haben. Auf dem Wege der sozialpolitischen Erfolgsgabe können mit Erfolg nur vorgegangen werden, wenn nicht alles, was auf diesem Gebiete geschieht, der Sozialdemokratie zu Gute kommt.

Abg. v. Wolfenbüttel (Soz.) erklärt, die Vercohung der Jugend sei auf ihre mangelsame Erziehung in der Schule zurückzuführen. Bismarck habe sich mit nichts mehr blamiert, als mit den Auszubildern; weder aus dem Kultuskampf, noch aus dem Kampf mit dem Sozialismus sei er als Sieger hervorgegangen. Wenn ein Schutz für Arbeitsschule geschaffen werden sollte, sei die Zeit des Arbeitsewangelos. Unter den Arbeitgebern seien viele, die auf dem Standpunkt wie v. Stumm stehen. Alle geschäftlichen Ungleichheiten entstammen aus dem Gegenseitige zwischen Arbeitgebern und Arbeitern.

Abg. v. Stumm (Reichsp.) wendet sich gegen den Abg. Hiltz und vertheidigt das Prinzip der Knappenschafotzen, auf die der Staat keinen unbedeckten Einfluß habe. Die vorliegenden Anträge seien für die Rechte.

Abg. v. Stöcker bemerkt, wenn die Bismarckspartei ihm mitsame, so liege das am Charakter gewisser Herren dieser Partei. Wenn man Jahre lang von Stöcker und Miserere gesprochen habe, würden die Bemühungen, die Arbeiterschaft zum Christentum zurückzuführen, durchkreuzt. Die Sozialdemokratie sei durch das allgemeine Wahlrecht gewährt, und das stimme von Bismarck. Statt einer für den

Steuermann Pecholdt erklärt darauf, daß die Fahrt man nicht ausführbar sei. Lieutenant Schurig ließ unterschreiben, am Schätzchen anlegen und erstattete Meldung nach der Festung; von dort kam der Befehl, an Ort und Stelle zu verbleiben.

Keinen Mann günstige Sozialpolitik zu treiben, hätten wir 10 Jahre die Politik Rosser's gehabt. Das Ausnahmegeret sei seiner Zeit notwendig gewesen, aber man hätte den Arbeitern nicht nur mechanisch, sondern organisch helfen müssen. Ein Organisation in den besessenen und ruhigen Formen der vorliegenden Anträge, auf dem Boden des praktischen Christentums sei das einzige Mittel zur wirklichen Verbesserung der Sozialdemokratie.

Damit wird die Debatte geschlossen.

Edo. Pöhl (Bautz.) erklärt sich in einem Schlussschreit mit der Kommissionserörterung einverstanden.

Gänzliche Anträge werden der Gewerbeordnungs-Kommission überreicht.

Rückige Sitzung morgen Nachmittag 2 Uhr: Rest der heutigen Tagesordnung.

Schluss 4½ Uhr.

Politische Rundschau.

Chemnitz, 5. Mai 1899.

Deutsches Reich.

Für die am 27. Mai in Berlin stattfindende Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft liegen bereits seitens verschiedener Abteilungen eine große Anzahl von Anträgen vor, die zum Theil allgemeines Interesse beanspruchen dürfen. So beantragt der Niederrheinische Westfälische Bauerverband, zu beschließen: Die deutsche Kolonialgesellschaft spricht dem Staatssekretär v. Bülow ihre durchbare Zustimmung zu der Erklärung aus, daß die Erhaltung unserer vertragsmäßigen Rechte in Samoa eine nationale Ehrensache ist. Sie verleiht dieser Zustimmung um so mehr Ausdruck, als der diese Unwillkraft aller patriotischen Kreise des deutschen Volkes über die Vorgänge in Asien nur durch völlige Wahrung unserer Interessen, mindestens aber durch volle Erhaltung unserer vertraglichen Rechte gehoben werden kann. — Ferner beantragt die Abteilung Douai: Um die Überlebenssicherheit solcher Personen, welche in Deutschland eine besondere Schulbildung und im Auslande daran eine besondere berufliche Ausbildung genossen haben, in bestimmte Gegenenden des Auslandes abzusetzen, muß die Gesellschaft es als ihre Aufgabe betrachten, für gerings befindliche Bewerber entsprechende Beschäftigungsgelegenheit im Ausland zu erwähnen und sie, so weit noch erforderlich und möglich, durch besondere Einrichtungen für eine dauernde Beschäftigung zu befähigen. Die Hauptversammlung wolle beschließen, im Deutschen Reich eine Anzahl Centralstellen für Auskunftsstelle, um Personen zu schaffen, welche irgend eine Stellung oder Untersuchung in unseren Kolonien oder in solchen Ländern suchen, für die eine Sicherung des Deutschen Reichs durch neuen Zugang nationaler Elemente besonders wünschenswert erscheint. — Die Abteilung Colmar i. C. will an den Reichstag erlauben, die Bitte richten lassen, daß zu wirken, daß das deutsche Klauskunst-Gebiet mit Belgien durch eine ausschließlich unter deutscher Verwaltung stehende Bahnlinie verbunden werde; daß eine Regulierung des unteren Donau-Hinterlandes durch welche die Überflutungswarnungs-gefechte eingeschafft und die Schiffbarkeit erhöht wird, daß die Ausführung einer deutsch-afrikanischen Bahn nach dem Plan Oechelhäuser möglichst beschleunigt und bei der Konzessionierung und der Anlage dieser Bahn die Verbindung derselben mit der nordafrikanischen Küste und die Bedeutung einer zusammenhängenden Bahnverbindung zwischen dem Mittelmeer und dem Indischen Ozean für den Weltverkehr im Auge behalten werde.

Der preußische Minister des Inneren Freiherr von der Recke hat an den Präsidenten des deutschen Gastwirths-Berbandes Theodor Müller, der ihm von der diesjährigen Prämierung treu-dienenden Personals Verdienstung gemacht hatte, folgendes Schreiben geschickt: „Für die gesündige Nachricht, betreffend die Prämierung von Angestellten durch die Vereine, Berliner Wirths., spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus. Den Bestrebungen und Verhandlungen des Gastwirths-Berbandes schenke ich meine volle Ausmer-

Seiten zum Feuern im Anschlag, während 6 Männer gegen einen zweiten Angriff mit dem Revolver auf der Kajütenkrepp bereit standen. Die Artilleristen lagen auf Deck neben dem Wassergeschütz, durch dessen präzise Feuer der Feuer lebhaft, ihre Kanonen hatten aber bei der gegebenen Stellung der Rebellen jedenfalls keinen Erfolg. ¼ Stunde vor Plana wurde der Steuermann durch die linke Hand geschossen, wollte sich aber nicht abschießen lassen. Durch das eintretende Wundfeuer und die Erstickung durch starke Gedrähte war er aber nicht mehr im Stande, das Boot zu regieren; der Dampfer begann daher von einem Ufer zum andern zu streifen und wäre ohne den hohen Wasserstand unsichtbar auf den Strand geäusst.

Der Anfang der Fahrt verlief zufällig. Hinter Stadt Wehlen fiel vom linken Ufer der rechte Schuh gegen das Schiff, dem auf der Weiterfahrt von derselben Werft bald viele folgten. Die Kanonen präzise über das Boot und schlugen vielfach in die Schiffswände; die Wucht erwiderte das Feuer lebhaft, ihre Kanonen hatten aber bei der gegebenen Stellung der Rebellen jedenfalls keinen Erfolg. ¼ Stunde vor Plana wurde der Steuermann durch die linke Hand geschossen, wollte sich aber nicht abschießen lassen. Durch das eintretende Wundfeuer und die Erstickung durch starke Gedrähte war er aber nicht mehr im Stande, das Boot zu regieren; der Dampfer begann daher von einem Ufer zum andern zu streifen und wäre ohne den hohen Wasserstand unsichtbar auf den Strand geäusst.

Mit größter Mühe gelang es dem Lieutenant Schubert endlich, den Widerstand unter dem heftigsten Flintenfeuer aus seinem Hause heranzutragen; der erste Steuermann trat an seine Stelle, das Schiff wurde dem Strome überlassen und der Maschine die größte Kraft gegeben, denn in Plana, wo man eben ankam, bemerkte man zahlreiche Menschenmassen am Ufer und auf den beiden Dammschiffen. Das Pulverschiff dampfte aber vorbei, ohne einen einzigen Schuß zu erhalten; erst als man etwa 50 Schritte weiter war, erfolgte eine Salve. Ein großer Theil der Rebellen hatte sich nämlich in Plana auf die oberen Stockwerke der Befestigung des Bürgermeisters, das Schiff konnte nicht in die Befestigung des Stadt verfügt und rückte die Verdeckung verlässt. Dem Artillerie-Korporal Behrisch aber wurde die alte Pulverschiffswand verletzt, auch wurde er am 12. Oktober 1849 zum Offizier ernannt. Als jünger diente er im 4. Jägerbataillon und nahm als Oberleutnant am 29. August 1858 seinen Abschied, um fortan als Landesbeamter zu wirken. Er wurde im Laufe der Jahre Direktor des Landesbaudienstes zu Hubertusburg und war zuletzt bis 1889 Direktor des Buchhauses zu Waldheim. Auch er lebt noch und zwar in der Niederschönheit.

Sein führender Sohn lebt noch heute; er ist der am 13. Januar 1885 in den Dienststand getreten, vom Landesherrn seiner wärmigsten Verdienste wegen 1878 in den Adelsstand erhobene Artillerie-General v. Schubert. Für den gefährlichen Pulvertransport im Mai 1849 erhielt er das Ritterkreuz des Heimrichordens. Dem Artillerie-Korporal Behrisch aber wurde die alte Pulverschiffswand verletzt, auch wurde er am 12. Oktober 1849 zum Offizier ernannt. Als jünger diente er im 4. Jägerbataillon und nahm als Oberleutnant am 29. August 1858 seinen Abschied, um fortan als Landesbeamter zu wirken. Er wurde im Laufe der Jahre Direktor des Landesbaudienstes zu Hubertusburg und war zuletzt bis 1889 Direktor des Buchhauses zu Waldheim. Auch er lebt noch und zwar in der Niederschönheit.

amfeld und halte die Prämierung für ein geeignetes Mittel zur Aufrechterhaltung und Verstärkung der guten Beziehungen zwischen Unternehmern und Angestellten, ger. v. d. Recke.“

Die Fleischhauergesetz-Kommission des Reichstags nahm mit 11 gegen 7 Stimmen den Antrag Warde's (v. d. Recke) an, wonach die Untersuchung des Schweinefleisches nach der Schlachtung sich auf die Trichinen zu erstrecken hat, falls das Fleisch nicht ausschließlich zum eigenen Konsumgebrauch bestimmt ist, die Bestimmung zu Fleischen und dafür zu legen ist, daß die landesrechtliche Vorbehalt die mikroskopische Untersuchung des an öffentlichen Orten zum Verkauf bestimmten Schweinefleisches anzubieten kann, falls nicht nachgewiesen wird, daß das Fleisch aus Orten kommt, wo bereits die obligatorische Trichinenabschaffung erfolgt ist.

Etwa 700 Arbeiter zweier Fabriken der Metallindustrie in Lübeck beschlossen infolge der Maßregelung wegen der Maschinerie Einsparung der Arbeit, bis die Gewissigung ihrer Forderung von 50 Prozent Lohnausfall erfolgt sei.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Aus Brünn wird unter dem 4. d. M. berichtet: Die Zahl der Fabrikanten, in denen die Arbeit eingestellt worden ist, ist heute um drei gestiegen. In einer Fabrik erklärten die zur Arbeit erschienenen Arbeiter, sie seien auf dem Wege zur Fabrik von Auszubildenden bedroht worden, weshalb sie erschrocken, daß sie entlassen würden, ein Verlangen, den stattgegeben wurde. — Nach einer Nachricht aus Welschitz ist auf der Bahnhofstraße Hohenstein-Ernstthal die Ruhe vollkommen wieder hergestellt.

Italien. Die italienische Ministerkrise ist noch immer in der Schwere. Wie aus Rom gemeldet wird, bleibt die Lage ansonsten still. Polozzi, welcher thalsächsisch mit der Kabinettbildung betraut wurde, befindet sich in einer äußerst schwierigen Situation. Will er ein lebensfähiges Kabinett bilden, so müssen alle seine Freunde ausscheiden. Biscontini Venosta wurde zum König berufen. Daß das Ministerium hauptsächlich fällt, weil der Minister des Auswärtigen Canavesio sich von dem englischen Kabinett hat abgrenzen und in einer Rolle stehen lassen, wird — ein seltsamer Fall englischer Selbstverständlichkeit! — sogar in London zugestanden.

Spanien. Wie die „Reforma“ berichtet, hat der spanische Kriegsminister Polavieja erklärt, daß das Kriegsbudget um 28 Millionen erhöht werden sei, wovon 12 Millionen auf den Sold für die aus den Kolonien zurückkehrenden Offiziere entfallen. Ferner erklärte der Kriegsminister, es werde ein außerordentliches Budget zur Erneuerung der Bewaffnung und zum Ankauf von Schnellfeuergeschützen vorliegen; denn es sei unerlässlich, daß Spanien die Vertheidigung der Kanarischen Inseln und der Balearen organisieren, und daß es genügende Streitkräfte besitze, um die Vertheidigung der Küsten zu führen, ohne das Innere der Inseln zu entblößen.

Belgien. Zum Bergarbeiterstreik wird gemeldet: Im Béguinage von Charleroi sind weitere 800 Grubenarbeiter angefahren, doch ist die Zahl der Ausblödungen noch immer größer, als am letzten Sonnabend. In einer vorgestern abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, im Auslande zu verharren. Im Béguinage von Mons sind weitere 1400, im Bassin du Centre 700 Arbeiter angefahren.

Samoa. Einer Meldung des „Reut. Bot.“ aus Apia zufolge haben die Befehle aus London und Washington über die Einstellung der Seemühlern auf Samoa keine Rücksicht auf die Seefahrer, welche irgend eine Stellung oder Untersuchung in unseren Kolonien oder in solchen Ländern suchen, für die eine Sicherung des Deutschen Reichs durch neuen Zugang nationaler Elemente besonders wünschenswert erscheint. — Die Abteilung Chemnitz will an den Reichstag richten lassen, daß das deutsche Klauskunst-Gebiet mit Belgien durch eine ausschließlich unter deutscher Verwaltung stehende Bahnlinie verbunden werde; daß eine Regulierung des unteren Donau-Hinterlandes durch welche die Überflutungswarnungs-gefechte eingeschafft und die Schiffbarkeit erhöht wird, daß die Ausführung einer deutsch-afrikanischen Bahn nach dem Plan Oechelhäuser möglichst beschleunigt und bei der Konzessionierung und der Anlage dieser Bahn die Verbindung derselben mit der nordafrikanischen Küste und die Bedeutung einer zusammenhängenden Bahnverbindung zwischen dem Mittelmeer und dem Indischen Ozean für den Weltverkehr im Auge behalten werde.

— Der preußische Minister des Inneren Freiherr von der Recke hat an den Präsidenten des deutschen Gastwirths-Berbandes Theodor Müller, der ihm von der diesjährigen Prämierung treu-dienenden Personals Verdienstung gemacht hatte, folgendes Schreiben geschickt: „Für die gesündige Nachricht, betreffend die Prämierung von Angestellten durch die Vereine, Berliner Wirths., spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus. Den Bestrebungen und Verhandlungen des Gastwirths-Berbandes schenke ich meine volle Ausmer-

Seiten zum Feuern im Anschlag, während 6 Männer gegen einen zweiten Angriff mit dem Revolver auf der Kajütenkrepp bereit standen. Die Artilleristen lagen auf Deck neben dem Wassergeschütz, durch dessen präzise Feuer der Feuer lebhaft, ihre Kanonen hatten aber bei der gegebenen Stellung der Rebellen jedenfalls keinen Erfolg. ¼ Stunde vor Plana wurde der Steuermann durch die linke Hand geschossen, wollte sich aber nicht abschießen lassen. Durch das eintretende Wundfeuer und die Erstickung durch starke Gedrähte war er aber nicht mehr im Stande, das Boot zu regieren; der Dampfer begann daher von einem Ufer zum andern zu streifen und wäre ohne den hohen Wasserstand unsichtbar auf den Strand geäusst.

Der Anfang der Fahrt verlief zufällig. Hinter Stadt Wehlen fiel vom linken Ufer der rechte Schuh gegen das Schiff, dem auf der Weiterfahrt von derselben Werft bald viele folgten. Die Kanonen präzise über das Boot und schlugen vielfach in die Schiffswände; die Wucht erwiderte das Feuer lebhaft, ihre Kanonen hatten aber bei der gegebenen Stellung der Rebellen jedenfalls keinen Erfolg. ¼ Stunde vor Plana wurde der Steuermann durch die linke Hand geschossen, wollte sich aber nicht abschießen lassen. Durch das eintretende Wundfeuer und die Erstickung durch starke Gedrähte war er aber nicht mehr im Stande, das Boot zu regieren; der Dampfer begann daher von einem Ufer zum andern zu streifen und wäre ohne den hohen Wasserstand unsichtbar auf den Strand geäusst.

— Der preußische Minister des Inneren Freiherr von der Recke hat an den Präsidenten des deutschen Gastwirths-Berbandes Theodor Müller, der ihm von der diesjährigen Prämierung treu-dienenden Personals Verdienstung gemacht hatte, folgendes Schreiben geschickt: „Für die gesündige Nachricht, betreffend die Prämierung von Angestellten durch die Vereine, Berliner Wirths., spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus. Den Bestrebungen und Verhandlungen des Gastwirths-Berbandes schenke ich meine volle Ausmer-

— Zwiesel. Grobes Entsehen wurde am Mittwoch früh in der Fremdenherberge im Vororte Wissau durch das unter höchst verdächtigen Umständen erzielte Ableben eines Besuchers verursacht. Der Mann, wie sich herausstellte der Mechaniker Otto Jacob aus Leipzig, lag mit einer tiefen Verlelung in der rechten Schläfe blutüberströmt und tot in Bette. Die Untersuchung wird feststellen, ob ein Selbstmord, ein Verbrechen oder ein Unfall vorliegt.

— Wehlenborn. Am Mittwoch Nachmittag ist der in der Straßloßfabrik der hiesigen Papierfabrik beschäftigte gewesene Helfer Ludwig Albin Horst aus Bergholzdorf in der Gasse vor der Generatoreneinführung mit gebrochenem Schädel tot aufgefunden. Man nimmt an, daß der Genannte ausgeschlagen und gegen das Schmiedeländer gefallen ist. Das Verstorbene ist höchst wahrscheinlich ein Verbrechen.

— Treisbach. Müttern wie im Leben sind von dem Tod umfangen! Eine junge, mit ihrem Kind hier wohnende Frau hatte am Sonntag bei ihren einige Stunden vor hier entfernt wohnenden Verwandten einen Besuch gemacht und kam am Abend völlig gesund wieder hier an. Als am anderen Morgen die Witbewohner das Kind möglich weinen hörten, ließen sie, da die Frau nicht wie sonst ihrer Arbeit nachging, das Zimmer öffnen. Sie fanden die Unglückliche, noch aufgelockert, tot auf ihrem Bett liegen. Ein Schlaganfall hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Der Vater und Bruder der Verstorbenen sollen ebenfalls infolge Schlaganfalls verschieden sein.

Europa.

— Die Einverleibung von Nagy ist nun endgültig beschlossene Sache. Am Donnerstag Nachmittag hat in den Räumen des hiesigen Königl. Amtshauptmannschaft eine Vorbesprechung in dieser Angelegenheit stattgefunden, an der die Herren Amtshauptmann Dr. Hallbauer, der Vertreter der Gemeinde Kappel und als Vertreter des Stadts Chemnitz die Herren Oberbürgermeister Dr. Beck, Bürgermeister Gerber und Polizeidirektor Lohse teilnahmen. Die Herren einigten sich aber alle in Frage kommenden Punkte, und da der Einverleibung keine weiteren Schwierigkeiten im Wege standen, — die Gemeinde Kappel ist ja schon im Besitz aller der kommunalen Einrichtungen, deren ein großes Gemeinwohl bedarf, — nahm die Besprechung einen glatten Verlauf. Als Tag der Einverleibung ist für Kappel aus dem zuletzt erwähnten Grunde schon der 1. Januar 1900 ausgewichen worden. Der Gablenz ist ebenfalls der 1. April als Termin der Einverleibung bestimmt. So bleibt zunächst und noch bis Ende April, von dem wir aber auch schon berichten können, daß es die längste Zeit eine selbständige Gemeinde gewesen ist. Auch dieser Vorzug wird in Wölde, ähnlich am 1. Juni 1900, der Stadt einverlebt werden. Zu diesen einzuweisen nur als Vorhabe zu betrachtenden Ausmachungen ist in allen Fällen natürlich noch die Zustimmung der betreffenden Kollegien einzuholen, an der wohl nicht zu zweifeln ist. Das neue Jahrhundert wird also ein vergnügtes Chemnitz feiern.

— Der König Wilhelm III. von Württemberg passierte in der vergangenen Nacht 1 Uhr 15 Min. von Karlsruhe kommend, mit dem D-Zug den hiesigen Hauptbahnhof und fuhr in der Richtung nach Reichenbach weiter.

— Das neuengründete III. Diaconat an der hiesigen St. Marienkirche, das mit 2400 Mtl. Jahresgehalt und freier Unterkunft ausgestattet ist, soll am 1. Oktober d. J. zur Besetzung kommen. Vereidigungsfeier findet unter Befreiung der erforderlichen Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum 31. d. M. beim hiesigen Ratze als Kollaturbehörde statt.

— Die Direktion der Sächsischen Maschinenfabrik (vorm. Richard Hartmann) hat beschlossen, aus Anlaß der Verdiung des vereinigten Herren Direktors Conrad Ernst Reich, welche am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr auf dem neuen Friedhofe erfolgt, die Arbeit im ganzen Etablissement von Sonnabend Mittag ab ruhen zu lassen. Sie entspricht damit sicherlich sowohl dem eigenen Herzbedürfnis als auch dem Heimgegangenen einigen hohen Verdiensten um Kirche und Erfolge des Sächsischen Maschinenfabrik entsprechendes Ergebnis erheischt, wie auch einem Wunsche der gesamten Arbeiterschaft, die dem hauptsächlichen Geschäft des hiesigen Arbeiterschaftsverbandes gegenüber das Gelehrte zur letzten Ruhestätte geben möchte. — Von den Hunderten des telegraphischen Botschaftsbezeichnungen, welche die Anghörigen des verstorbenen Herrn Direktor Reich von den höchsten Staatsbeamten und Würdenträgern, sowie von den bedeutendsten Großindustriellen des In- und Auslandes erhielten, ist folgende Depesche, die der Sohn Carl Albrecht des Verstorbenen gelesen empfing, gewiß von allgemeinem Interesse:

„Schloß Syltstein in Schlesien, 4. Mai, 4 Uhr ab. Min. Nachr. Herrn Carl Albrecht Reich, Chemnitz.“

Sein Sohn Carl Albrecht Reich, nach dem erneut hochwürdigster Beruf, von dem erneut hochwürdigster betroffen, schmückt seine herzliche Beileidnahme auszusprechen.

Major von Larisch.

Bürgelabamt Seiner Majestät des Königs von Sachsen.“

— Weges des Regiments-Dublums des Königl. sächs. Kadett-Militär-Régiments, welches am 1. Oktober d. J. gefeiert werden soll, findet nächst Sonntag Mittags hier im großen Saale des Hotels „Wölkendorf“, Theaterstraße 21, eine Versammlung ehemaliger Kadett-Militär (vorm. III. Ritter) von Chemnitz und Ilmenau statt. Den Vorort in dieser Versammlung wird der königl. Militärdirektor Konrad Vorbeck aus Borna führen. Es werden Vertreter des Regiments aus Borna, sowie die für das Fest gewählten Deputationen aus mehreren Städten und Ortschaften Sachsen gegenüber sein. Zu dieser legten, zur Vorbereitung des Jubiläums abzuhaltenden Versprechungen sind alle ehemaligen Kadett-Militär (vorm. III. Ritter) von Chemnitz und Umgebung um ihr Erscheinen gebeten.

— Die Senegambier-Truppe, aus 83 Personen, 53 Gewehrläufern und 30 Küfern, bestehend, kam heute früh 6 Uhr 52 Min. mit der Bahn von Dresden hier an. Dieselbe wird bestimmt im Thiergarten Scheibe einige Zeit aufzuhalt nehmen und Vorstellungen geben.

— Das Siegesdenkmal an der Theaterstraße ist gegenwärtig mit einem Gerät umgeben, um — wohl auch im Hinblick auf die hierherkommende des Königs und der Prinzen des Königlichen Hauses zur Einweihung der Denkmäler auf dem Hauptmarkt — einer gründlichen Reinigung und Erneuerung unterzogen zu werden. Richtig werden die betreffenden Arbeiten durch die ungünstige Witterung sehr beeinträchtigt.

— Die Kaufmannsversammlung des Kaufmännischen Vereins. Die gehabt abgeholte Kaufversammlung des Kaufmännischen Vereins stand im Börsensaal statt und wurde durch den Vorsitzenden Herrn Josef Heller mit der Begrüßung der Anwesenden eröffnet. Herr Heller gab nachher einen kurzen Rückblick über das verflossene Vereinsjahr, wonach 98 Aufnahmen (gegen 163 im Vorjahr) und 128 Abmeldungen (gegen 96 im Vorjahr) stattgefunden haben, so daß der derzeitige Mitgliederstand (incl. 9 Aufnahmen im April) 956 beträgt. Man beschreibt infolge der eingetretenen Steuererhöhung allerdings eine Veränderung des Mitgliederbestandes, doch ist dieser nur in minimalen Maßen eingetreten, so daß der alte Bestand bald wieder erreicht sein wird. Es haben 19 Vereins- und

Flüchtiges Glück.

Roman von Clara Lohde.

(86. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Warum es verhehlen, kleine Unschuld, daß die an meiner Begleitung wenig liegt.“

„Wie Du nur frechst, Justus! Deine Worte klangen mich verlegen, wenn ich nicht überzeugt wäre, sie seien nicht so gemeint.“

„Sei überzeugt, daß sie ganz so gemeint sind, wie ich sie gesagt habe. Nebenwegen gab die Idee auf. Ich gestalte meiner Frau keine solchen Extravaganten auf eigene Faust.“

Sie war ganz bleich geworden, einen Augenblick sah sie ihn wortlos an, dann aber fühlte sie sich.

„Das kann Dein Ernst nicht sein,“ sagte sie. „Über ich sehr, Du bist heute in gereizter Stimmung und so will ich das Weiteres auf eine gelegene Zeit verschließen.“

Sie wollte sich erheben, aber er hielt sie zurück.

„Du kannstbleiben, ich werde Dich hier aus Deinem Salón nicht verdrängen, da ich so wie so gleich wieder fortgehen muß. Du brauchst übrigens mit dem Abendessen nicht auf mich zu warten. Eines blieb ich Dir aber: von dieser Hochzeitsslegenheit kein Wort mehr! Ich habe einmal „nein“ gesagt und Du weißt, daß ich das, was ich gesagt, niemals zurücknehme.“

Er war fert, Katharina blieb ihm wie erstaunt nach.

Was ist denn möglich? auch das verwiegte er mir? Und warum? Aus Lazzen, nur aus Lazzen. Denn wie geht ihr Leben so gestaltet hatte, konnte ihm ja an ihrer Gegenwart gar nichts liegen. Er könnte ihr nur nicht die Freude, bei den Ihnen neuen Maß zu schöpfen, leichtete vielleicht, daß sie verabscheute, was sie bisher noch soeben verborgen in ihrer Brust bewahrt hatte, wie ihr ethisches Leben eigentlich befreit sei. Was aber nun? Sollte sie sich wirklich diesem grauhaften Gefühl fügen, Eilly und dem Vater den Schmerz bereiten, bei diesem schönen Familienfest zu schelen?

Unwillkürlich wünschte sie diese Gedanken in sich hin und her. Die Schrift, sich einem Menschen wenigstens mitzuhalten, überwältigte sie fast. Und halle sie denn keinen — keinen? Leonie ging es plötzlich ihr durch den Sinn. Hatte sie ihr nicht angeboten, die Schwester erzeigen zu wollen? Noch hatte bisher eine heimliche Schenke davon abgesehen, die Freude einem Andern, und wäre es auch der Nachste gewesen, zu enthalten. Jetzt aber — jetzt fühlte sie es nicht mehr.

Sie klüngelte die Finger und ließ sich hat und Cap reichen. „Wollen die gnädige Frau vielleicht abgeholt werden?“ fragte Bertha, sie mit neugierigen Bildern betrachtend. Dem scharfen Auge der Jungfrau war es schon lange kein Geheimnis mehr, daß die Ehe ihres Herrschafst nicht so sei, wie sie sein sollte. Der Herr war mit so finsterner Miene allein fortgegangen, — und nun auch die gnädige Frau? Sie hätte gar zu gern gewußt, wohin bloße glaue.

„Es ist nicht nötig,“ entgegnete Katharina. „Ich komme zu Abend wieder.“

Aus Thüringen.

— Erfurt. Der Regierungsdirektor Koch aus Hannover, der hier als Referentenrat der Artillerie seine Uebung machte und nach Beendigung derselben seine Ernennung zum Regierungsrath zu gewähren hoffte, stieg am 12. Uhr, kurz nachdem er von einem Abendmahl im Offizierskasino nach Hause gekommen war, aus einem Fenster der dritten Etage auf den gepflasterten Hof hinab und war nach kurzer Zeit eine Leiche. Der Tod wurde in das Militärlazarett gebracht, wo die Sektion statufindet. Die bedauernwerthen Eltern wurden telegraphisch von dem schweren Verluste, den sie erlitten, verständigt.

m. Görlitz. In den Tagen vom 16. bis 23. Juli wird hier das wichtigste Mitteldeutsche Bundesfest abgehalten. Der feiernde Verein, die Altkönigische Schützengilde, wie die verschiedenen städtischen Vereine und Korporationen, treffen Vorberatungen zu einer möglichst glanzvollen Veranstaltung des Festes. Es ist eine große Anzahl von wertvollen Ehrenabenden gefestigt worden. Der erste Goldpreis soll 500 Mark betragen.

Bermischtes.

— Gletschertaschen in Postvädereten. Die Gletschertasche des Richters ist die neueste Erfindung eines rothaarigen Gemüths. Ein Mitglied des Varietétheaters im Rothebüchlein im Staate New-York, eine junge Eisenblätterin und Liedersängerin, erhielt ein Padet durch die Post zugestellt. Sie glaubte, es enthielte mindestens einen Präsentationshund — wer beschreibt aber ihren Scheer, als beim Öffnen eine Empfängerin sich herauswölbt und mit wärmendem Bischen auf die Künstein losfahrt. Ein Feiner würde das höchstens Grade gefährliche Thier durch einen Schlag auf den Kopf. Offendor handelt es sich hier um die Rache eines verschmähten Liebhabers. Der Fall steht aber nicht vereinzelt da, sondern in einem ähnlichen Untertitel gegen den Angestellten einer großen Chemikalienfabrik wird aus New-York berichtet. Es scheint sich also in Amerika um den Beginn einer Manie zu handeln. Von allen Personen des Alters ist mittels Zusendung durch verschlossene Postkarte die neueste Sicherheit die gefährlichste.

— Menschenfresserei und Wildmischerei. Unter diesen schändlichen Sünden wird aus Leydenhausen ein äußerst seltsam eingekleidete Schläfe erzählt. Die „Schwarze Pelzjägerin“, eine Kästnerin der in der nordischen Hauptstadt so zahlreichen Varietétheater, angeblich die Tochter eines Regehrten Prinzen, geriet beim Anziehen auf die Brust mit dem Droschken in Streit. Ein junger Schauspieler, der gerade das Wege kam, leistete ihr Verstand und führte sie dann, um ihre euregenen Herzen zu beruhigen, in jene in ein Hotel belegtes Zimmer, wo er sie mit Eis trank. Dort gefiel es der Schwarzen ancheinend so gut, daß sie gar nicht mehr zum Weggehen zu bewegen war. Der junge Künstler beschloß also, ihr das Zimmer für die Nacht zu lassen und ging zum Werk, um für sich selbst ein anderes zu bestellen. Als er zurückkam, mäßigte ihn die Kästnerin, den Rest des Betzes aus seinem Glas auszutrinken. Bei den ersten Tropfen merkte er, daß etwas in das Getränk geschnürt worden war, aber eine unerträgliche Mättigkeit überwältigte ihn sofort — er bemerkte Alles ganz deutlich, aber trotz aller Willensanstrengungen behielt er nicht die Kraft, sich zu wehren. Er sah und fühlte, wie die schwarze Weinflasche sich über ihn warf, ihn in die Lippe biß und mit dem Eis eines Vampiren sein Blut aus der Mundwunde sog. Er wollte sich anstrengen, die Kästnerin festzuhalten, doch brüllend fiel er zurück. Endlich stand er so viel Stärke, um Hilfe herbeizurufen. Ein Arzt erschien und stellte fest, daß Opium in das Eis geschüttet worden war. Die Kästnerin wurde verhaftet, und man ist allgemein gespannt, wie dieser schlimme Vertrag, kannibalisch Gedächtnis in Europa einzuführen, seine Erklärung finden wird.

„Die gnädige Frau wollen wohl zum Schneider, die Hochzeits-toilette zu bestellen?“

Katharina holte am Morgen bei der Toilette nicht über sich vermocht, von der frischen Aussicht, die ihr bevorstand, gegen die Jungen zu schwärzen. Jetzt bedauerte sie ihre alten großen Wissenshaften.

„Die Hochzeit wird sehr still sein, dazu brauche ich keine neue Toilette,“ entgegnete sie aufschreibend, und ging hastig fort, um sich weiteren Fragen zu entschuldigen. Bertha aber dachte sich ihr Thal dabei. Da war etwas vorgekommen und sie würde schon dahinter kommen.

Der Kommerzienratshof-Haus lag nicht zu weit entfernt von dem des Bruders. Katharina holte es in wenigen Minuten erreicht.

„Die Frau Kommerzienräthin sind eben ausgegangen,“ berichtete der Portier.

„Wissen Sie nicht, wohin?“ fragte Katharina. Nein, er wußte es nicht, vielleicht zu der Frau Generalin.

Ganz mechanisch schlug Katharina den Weg nach dem Lipper Platz ein. Der schöne, große Platz prangte in herbstlichen Frühlingsblüten. Der Frieder flug an zu blühen, in den prächtigsten Farben leuchteten die Blumenparterres. Eine zahlreiche Menschenmenge wogte darauf hin und her. Höfliche Kinder tummelten sich jährend vor den Bänken unter der Aussicht ihrer Mütter.

Katharina hatte sie dies alles, woran sie sonst sich zu erfreuen pflegte, neuen Blick. Mit hastigen Schritten stieg sie die Treppen zu der Generalin hinauf. Das freundliche Dienstmädchen führte die bekannte Dame sofort in den Salón. Die Generalin saß auf ihrem Balkon, sie stand logisch auf, die Eintracht zu beglücken. Der erste Blick in das verhüllte Gesicht der jungen Frau sagte der Erfahrenen sofort, daß etwas Besonderes sie begegnete habe.

„Ist Leonie nicht hier?“ fragte Katharina, wie um sich zu entschuldigen. Es kam ihr plötzlich sehr unbedeckt vor, die Generalin mit ihrem Besuch zu unterhalten zu überreden. Über die liebenswürdige Frau nahm sie furcht bei der Hand und leitete sie zum Sofa.

„Meine Tochter ist nicht hier. Aber vielleicht kann ich Ihnen statt ihrer dienen.“

„Ja, ich hatte die Absicht,“ bemerkte Katharina. „Leonie um ihren Rat zu bitten.“

„Bringen Sie mir Beerenen scheinen wollen, liebe Frau Marchwitz, meine Erfahrung sieht Ihnen zu Diensten. Und doch ich verschwigen sein kann, brauche ich Ihnen wohl kaum zu versichern.“

Die milde Güte, mit der die alte, liebenswürdige Dame das sagte, nahm den Druck von Katharina's Herzen. Wie eine Erleichterung empfand sie es, in einertheilnehmenden Menschenwelt ausgetreten zu dürfen, was schon seit Monaten wie ein Alb auf ihr lagte.

Die Generalin hörte schweigend den Ausbruch heissen Schmerzes an, mit dem Katharina schrie, wie Justus in letzter Zeit ein so Andere ihr gegenüber geworden. Sie verhöhnte nicht den Schnid.

die sie sich selber beinhalt das unüberlegte Wort, das sie in München gesprochen. Eines aber brachte sie nicht über die Lippen, den Namen Frau von Alting's. Die Auslägerin dieser Frau zu werden, widerstreite ihr.

Die Generalin nickte nur und strich wie tröstend über die Hand der jungen Frau, die sie fest in der ihren hielt.

„Sie begreifen, Frau Generalin,“ schloß Katharina schwülthig, „in welchen Mühsal ich mich heute Julius' Begegnung, zur Hochzeitssfeier meiner Schwester zu reisen, gestürzt habe. Ich weiß welch einen Schnid ich den kleinen durch mein Nachkommen beide und sie vor der Frage, soll ich den Vater und die Schwester so lieb trösten, oder meinem Mann gegenüber auf meinem Platz bestehen und gegen seinen Willen reisen?“

Die Generalin schüttete den Kopf.

„Mein liebes Kind,“ sagte sie weich, „ich fühle Ihnen Alles nach, was in Ihrem jungen Herzen vorgeht. Dennoch muß ich Ihnen noch meiner inneren Überzeugung den Rat geben, der Ihnen vielleicht in diesem Augenblick sehr unwillkommen, sehr unberuhigt erscheinen wird: Fügen Sie sich in den Willen Ihres Vaters. Wie ich ihn sehe, würde er Ihnen ein Gniderhandln nie verschonen. Ihr treulicher Vater und Ihre Schwester werden über Ihr Rechten bei dem Familienseite hinwegkommen. Denken Sie, Sie wären frank, oder hätten ein Kloß, das knall wäre. Dann müßten Sie doch auch entzagen. Entzagen ist schwer, ich weiß es. Hier aber scheint es mir das einzige Mittel, um Ihre Ehe wieder in die verloste — nicht durch Ihre Schnid verlassene — Bahn gegen seitigen Vertrauens zurückzulenden. Solche Stimmen, wie die, von denen Sie mir erzählt haben, gehören durchaus nicht zu den Seitenheiten in der Ehe, aber mit jedem Willen und starkem Pflichtgefühl führt sie doch zu überwinden. Und ich bin überzeugt, auch Justus wird den Weg zu dem Herzen seiner Frau zurückfinden. Er hat Sie so heiß geliebt, mag edl Sie mit allen Glanz allen Freuden, die er Ihnen zu schaffen vermoch — denken Sie jetzt nur daran und suchen Sie zu vergegen, womit er Sie sonst auch kränkt.“

Auf Katharina's Wangen hatte die Farbe gewechselt. Alles, was die Generalin, die gütige, alte Dame ihr sagte, klang so wahr, so einleuchtend, und doch sagte sie eine innere Stimme, daß sie und Justus das Alles nicht zutasse. Sie fanden sich nicht wiederfinden, weil bei ihnen die innere Nebenentstehung der Aufschwungen fühlbar und er nie auch nur den Willen haben würde, von den feinen das kleinste Tätschen aufzufinden. Über sie fühlte, wie gut gemeint der Rat war und dankte der alten Dame durch einen Handkuss.

„Ich werde mich dem Willen meines Mannes fügen,“ sagte sie, während eine heiße Thräne auf der Generalin Hand fiel. „Ach wie soll es nicht liegen, wenn es doch nicht besser wird mit mir.“

„Hoffen Sie!“ Die Generalin drückte bewegt ihre Lippen auf die Weinenden Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Kommisar an, ihr nur einmal die Unterlagen zu zeigen. Auch die Wache hatte es nicht leicht, die vielen Menschen aus dem Hause zu bringen, und nur unter grossem Lärm gelang es ihr endlich die Menschen zum Fortgehen zu bewegen. Das Hausherr musste abgeworfen werden. Das Holzstück, das der Tischler hübsch „aufpoliert“ hatte, stand sich gegenüberstehend im Polizei-Kommisariat Alsenstrasse. Als der Kommisar in der Wohnung erschienen war, fand er auf der „Dyspholie“ etwa 3 Gulden in Suppenmarken.

— Spanien ohne Bettler. Es ereignen sich manchmal wunderschöne Wunder. Ein solches wird aus Spanien gemeldet: In dem Lande, welches das Paradies der Bettler bildet, hat sich folgendes ereignet: Seit einiger Zeit sind in Barcelona die Bettler verschwunden. Diese That vollbrachte der neuernannte Bürgermeister Dr. Robert, dessen erste Amthandlung darin bestand, daß er den Befehl erließ, gegen das Bettelwesen auf den Straßen mit unersetzlicher Strenge vorzugehen. Der Erfolg ist auch nicht ausgeblichen und die Straßen Barcelonas sind von den ungähnlichen wahren und falschen Krappeln geleert. Seinem Beispiel scheint man übrigens auch in Madrid folgen zu wollen, wo unerträglich zwischen den Bettelwusen eingeleitet sind, die daran hingehen, dem Bettelwusen zu können. Die Zeit wäre also vielleicht nicht fern, daß Spanien seine recht unangenehme Eigentümlichkeit verliert. Über wie glaubhaft noch nicht recht docen.

Chronikalisch.

— Der erste Stadtmaisdirektor von Chemnitz, der an die Stelle der bisherigen „Stadtsekretär“ trat, war der vielen Einwohnern unserer Stadt wohl noch recht gut erinnerliche ländliche Musiker Wilhelm August Meijo, der mit Beginn des Jahres 1833 dieses, ihm auf Empfehlung des vom Stadtbaumeister Dr. Robert, dessen erste Amthandlung darin bestand, daß er den Befehl erließ, gegen das Bettelwesen auf den Straßen mit unersetzlicher Strenge vorzugehen. Der Erfolg ist auch nicht ausgeblichen und die Straßen Barcelonas sind von den ungähnlichen wahren und falschen Krappeln geleert. Seinem Beispiel scheint man übrigens auch in Madrid folgen zu wollen, wo unerträglich zwischen den Bettelwusen eingeleitet sind, die daran hingehen, dem Bettelwusen zu können. Die Zeit wäre also vielleicht nicht fern, daß Spanien seine recht unangenehme Eigentümlichkeit verliert. Über wie glaubhaft noch nicht recht docen. Man fand sich in dem auf Meijo gegebenen Erwähnung durchaus nicht gefrust, denn der auch im persönlichen Umgange sehr liebenswürdige und bescheidene Mann verstand es, trotz der ihm naturngemäß nur im bescheidenen Weise zur Verfügung stehenden materiellen und sonstigen Mittel, das militärische Leben unserer Stadt auf ein für seine Zeit hohes künstlerisches Niveau zu bringen. Nach 27jährigen verdienstlichen Wirken trat Meijo im Jahre 1860 in den Ruhestand, dessen er sich noch 26 Jahre bis zu seinem am 1. August 1886 im hohen Alter von 95 Jahren 6 Monaten erfolgten Tode erfreuen sollte. Seine 14 Jahre jüngere getraute Ehegattin, welche ein Alter von 69 Jahren erreichte, war ihm bereits am 22. September 1874 vorausgegangen. Die Ehe war kinderlos geblieben. In dem wegen Mangels an direkten Erben verhüllten Nachlass befanden sich außer verschwendeten wertvollen Instrumenten auch Notenstücke und in einem derfelben fand sich ein vom Jahre 1862 bis zum Schlus der Opernsaison des Jahres 1860 mit prächtigster Begeisterung geführtes Gehäldbuch vor, das in den Besitz eines hiesigen, inzwischen aber verstorbenen Instrumentenhändlers und nun wohl seiner Eltern übergegangen ist. Darin sind die Tage, an welchen Opern, Schauspiele, Nouvelles, Bälle u. s. w. gegeben wurden, die genannt sind und die Zahl der hierbei mitwirkenden Theatralischen und etwaigen Solisten, die betreffenden Dirigenten, kontraktlich gezeichnete Mitglieder u. s. w. aufgeführt, so daß die Aufzeichnungen einem Schreiber der Kunstsellschaft unserer Stadt machen schätzbarer Eingang geben könnten. In dem speziellen Mitgliederverzeichniß wird unter Anderen auch der erst längst heimgesprungene, wohl Vieles bekannt gewesene Musiker Wessphal aufgeführt. Ein bleibendes Andenken aber hat sich der erste Stadtmaisdirektor von

16 Vorstandssitzungen stattgehabt, über Mangel an Arbeit hatte sich der Vorstand nicht zu beschagen. Auf dem Verbandsblatt in Homburg war der Verein durch seinen Vorsitzenden vertreten. Der Bibliothek konnte in Folge Mangels an Platz und am Mitteln eine erhebliche Verstärkung nicht zugesetzt werden. Der Bau des Vereinshauses habe gute Fortschritte gemacht; allerdings sei die Aufgabe, die sich der Verein gestellt, eine sehr große, denn man habe bei deren Uebernahme auf das Interesse und Wohlwollen der gut situierten Weißbürger gerechnet, welche Hoffnung leider nicht in gewünschtem Maße in Erfüllung gegangen ist. Man sei daher auf die eigene Kraft angewiesen. Eine Eingabe an die Stadtbehörde hat freudische Aufnahme und Antwort gefunden, da aber die bezügliche Eingabe keine bestimmte Forderung und keine Angaben enthielt, in welcher Weise eine städtische Beihilfe erbeten wird, könne man nur die Sicherung erhalten, daß von Seiten der Stadtbehörde ebenso gemeinsame Weise gegenüber zum weiteren Entgegenkommen bereit sei. Der Herr Vorsitzende berichtete dann über die Fortschritte des Banus und die dazu nötigen vorhandenen und noch zu beschaffenden Mittel; eine Haushaltung sei jetzt die Ansicht unter den Vereinsmitgliedern um die Bewirtschaftung des Vereinshauses, doch werde sich auch diese zum Besten des Vereins erledigen lassen. Herr Kassier Albin Schädlich gab dann den Kassenbericht, wonach die Einnahme sich auf unter 180,000 M. und die Ausgaben sich über 180,000 M. belaufen. Der Vermögensbestand ist auf über 145,000 M. gestiegen. Herr Peßold bestätigte die volle Richtigkeit der Rechnungslegung und beantragte Entlastung des Kassiers und den Ausdruck des Dancks für die umfangreiche geleistete Kostenübernahme durch Herrn Schädlich durch Erheben von den Söhnen, was auch geschah. Für die auscheidenden Vorstandsmitglieder wurde eine Neuwahl vorgenommen, welche die Wiederwahl der ausscheidenden ergab. Es bleibten somit Herr Josef Heller als Vorsitzender, Herr Otto Burkhardt als Schriftführer, Herr Hermann Rüschpler als Bibliothekar und die Herren Vollmar Günther, Otto Liebold, Hermann Schmalz und Christian Woll als Ausschüttungsmitglieder. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Robert Leybold und Camillo Nostitz ernannt. Den Herren Max Haupt in Dresden und Christian Schädlich in Chemnitz wurde im Amtseinstieg ihrer großen Verdienste um den Verein die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Nachdem noch auf Antrag des Herren Schmalz dem Herrn Vorsitzer Heller für dessen Mühevollmung der Dank der Versammlung durch Erheben von den Söhnen ausgedrückt worden war, nahm Leybold das Schlusswort, in welchem er an die Wohltheit der Mitglieder appellirte und freues Zusammenhalten empfahl, damit das begonnene große Werk zum Ruhm des Vereins und im Interesse der Allgemeinheit zu gutes Ende geführt werden könnte. Mit der Einladung sich zur Besichtigung des augenblicklichen Baustandes am nächsten Sonntag an der Baustelle einzufinden, schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung.

Der Kreisverein Chemnitz des Verbands Deutscher Handlungsgeschäften hält morgens Sonnabend Abends von 10 bis 12 im Hotel "Sächsischer Hof", Wiesenstraße 33 (früher "Union-Hotel"), seine Monatsversammlung ab, in welcher der Bericht über die in Leipzig abgehaltene Generalsversammlung des Vereins erststellt werden soll. — Am Sammehlsonntage, Donnerstag den 11. d. M. findet eine Herrenpartie statt, über welche das Röhre aus der diesbezüglichen Anzeige in vorliegender Nummer erschlich ist.

Will es noch einmal und nun erst recht Winter werden? Diese Frage drängte sich gestern und heute angesichts der durchaus nicht frühlingsgemäßen Witterung unwillkürlich auf die Lippen, denn seit der Jahreszeit entsprechenden Milderwärme langen Schneeflöden in dichten Massen fällt nunmehr wieder durch die empfindlich abgekühlte Luft. Hofsinnlich war es der letzte, freilich etwas späte Verlust des Winters, seine Herrlichkeit gestand zu machen, schließlich muß er doch das Feld räumen. Dass es früher wiederholzt auch schon so gewesen kann und so wenig trösten, wie einer seine Schmerzen weniger fühlt, der einen Beinbruch erlitten und nun erfährt, daß ein Anderer das Genick gebrochen hat.

Unfall im Berufe. In einer Maschinenfabrik geriet ein Arbeiter beim Poltern eines Maschinenteiles mit der rechten Hand an die Polterscheibe, wodurch ihm die hohe Hand und der Goldfinger zerfetzt wurden.

Bestgenommen wurde ein 26 Jahre alter Kleiderer aus Königshütte, welcher von der Staatsanwaltschaft zu Siegmar wegen Diebstahl und Unterschlupf strafrechtlich verfolgt worden war.

Das neue Ortsgefeß der Stadt Chemnitz.

(Vorlesung.)

B. von Rothe.

a. von der Zusammensetzung des Rathes.

(Rev. St.-O. §§ 88—97.)

§ 27. Der Rath besteht aus einem Oberbürgermeister, einem Bürgermeister, einem Polizeidirektor, einem Stadtbaurath, sechs beförderten Stadträthen, von denen der erste zugleich zweiter Stellvertreter des Oberbürgermeisters ist, und achtzehn unbeförderten Stadträthen.

Der Oberbürgermeister, der Bürgermeister, der Polizeidirektor und mindestens drei beförderte Stadträthe, unter denen sich der erste beförderte Stadtrath befinden müssen, müssen die Besitzung besitzen, welche nach den bestehenden Vorschriften die Voraussetzung zur Annahme eines selbständigen Richteramtes bilden. Der Stadtbaurath muß die zweite technische Staatsprüfung für Hoch- oder Tiefbau in einem deutschen Bundesstaate oder eine dieser gleichzustehende Prüfung bestanden haben.

Der Polizeidirektor ist ausschließlich mit der verantwortlichen Verwaltung der Sicherheitspolizei, der Stadtbaurath mit Leitung und Überwachung der städtischen Bauverwaltung betraut.

§ 28. Sämtliche mit Behörbung verbundenen Stellen des Rathes werden durch Wahl bestellt.

Ein Austritt ohne Wahl findet nicht statt.

§ 29. Die Wahl der unbeförderten Rathsmitglieder, einschließlich derjenigen des Oberbürgermeisters, des Bürgermeisters und des Polizeidirektors erfolgt zunächst auf die Dauer von sechs Jahren.

Die Neuwahl für jede durch Ablauf der sechsjährigen Amtszeit, welche sich demnächst erledigende Rathsmitglieder hat mindestens vier Monate vor deren Erledigung zu erfolgen.

§ 30. Wer ein auf Zeit gewähltes befördertes Rathsmitglied vor Ablauf des ersten sechs Jahre in eine andere Rathsmiete gewählt, so schiedt dasselbe dennoch nach Ablauf der vom erstmaligen Amtsamtzeit zu berechnenden sechs Jahre aus.

§ 31. Wer ein bereits auf Lebenszeit angestelltes befördertes Rathsmitglied in eine andere Rathsmiete gewählt, so erfolgt auch diese Amtszeit auf Lebenszeit.

§ 32. Rath und Stadtverordnete können in einzelnen Fällen durch Abreinstimmenden Beschluss bestimmen, daß a. sowohl bei der ehemaligen Wahl als auch in dem Falle des § 30 die Amtszeit auf Lebenszeit erfolge,
b. ein auf Zeit gewähltes befördertes Rathsmitglied, auch wenn die sechsjährige Amtszeit noch nicht abgelaufen ist, von der Wiederwahl zu entbinden und auf Lebenszeit anzustellen sei.

§ 33. Die Wahl des Polizeidirektors erfolgt in derselben Weise wie die des Oberbürgermeisters in gemeinsamer Sitzung des Rathes und des Stadtverordneten und darf nach § 101 der rev. St.-O. der Besitzung durch die Amtsbehörde.

§ 34. Zur Annahme einer gültigen Wahl des Oberbürgermeisters und des Polizeidirektors ist die Anwesenheit von zwei Dritteln sowohl der Mitglieder des Rathes als auch der Stadtverordneten erforderlich.

Hat die Wahl mangels der erforderlichen Anzahl der Mitglieder des Rathes oder der Stadtverordneten unterbleiben müssen, so ist innerhalb einer Woche eine anderweite Wahl anzuberaumen, in welcher dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Erwählten die Wählung in gleicher Weise vorzunehmen ist. Es muß jedoch auf diese Bestimmung bei der anderweiten Einberufung ausdrücklich verwiesen werden.

§ 35. An jährlichen Schalte beziehen:

1. der Oberbürgermeister	14,000 M.
2. der Bürgermeister	8,500 *
3. der Polizeidirektor	8,500 *
4. der Stadtbaurath	8,500 *
5. der erste beförderte Stadtrath	7,500 *
6. der zweite "	7,000 *
7. der dritte "	6,500 *
8. der vierte "	6,000 *
9. der fünfte "	5,500 *
10. der sechste "	5,500 *

Das Gehalt der Stelle 1 erhöht sich in Zwischenräumen von je drei Jahren um je 500 M., das Gehalt der Stelle 2 erhöht sich in denjenigen der Stelle 3 in vier, denjenigen der Stelle 4 in drei Zwischenräumen von je drei Jahren nach dem Eintritte des Inhaber in diese Stelle um den Betrag von je 500 M.

Das Gehalt der sechs Stadtrathstellen erhöht sich für den jeweiligen Inhaber einer jüngeren Stelle drei Jahre nach dem Eintritte in diese um 500 M.; denjenige der ersten Stadtrathstelle nach Ablauf weiterer drei Jahre nochmals um den gleichen Betrag.

§ 36. Außer den Vorschriften in § 87 der rev. St.-O. leiden auf alle beförderten Rathsmitglieder auch die in den §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 über die Beschränkung der Staatssoldaten in Bezug auf Nebenerwerb getroffenen Bestimmungen entsprechende Anwendung.

Die Erteilung der in einzelnen Fällen nachgesuchten Genehmigung steht dem Rath und den Stadtverordneten zu.

Zur Annahme von Geschenken und Belohnungen im Bezug auf das Amt bedarf jedes Rathsmitglied der Genehmigung des Rathes.

§ 37. Den beförderten Rathsmitgliedern ist ohne Unterschied, ob sie lebenslang angestellt oder auf Zeit genährt sind, Ruhegehalt aus der Stadtkasse zu gewähren. Auf ihre Verpflichtung in den Städtestand sowie in Wartegeld leiden die für die Staatsdienster bestehenden Vorschriften mit nachstehender Abänderung entsprechende Anwendung.

Tritt nach Ablauf einer zehnjährigen Dienstzeit Dienstfestsätigkeit ein, so beträgt das Ruhegehalt $\frac{1}{10}$ des bestehenden Dienstfestsätigkeit, eben so beträgt das Ruhegehalt $\frac{1}{100}$ des bestehenden Dienstfestsätigkeit einschließlich persönlicher Zusagen, welches das betreffende Rathsmitglied bei seiner Verpflichtung in den Städtestand bezieht und erhält sich mit dem Ablauf des 11.—13. Dienstjahrs um je $\frac{1}{100}$ und mit dem Ablauf jedes weiteren Dienstjahrs um je $\frac{1}{100}$ dieses Dienstfestsätigkeit bis zur Erreichung des gesetzlichen Höchstbetrags von $\frac{1}{10}$.

Bei Beftellung des Ruhegehalts sowie bei Berechnung der für Begründung des Anspruchs auf Nebentrieb in den Städtestand nach § 18 Abs. 4 unter a. des Gesetzes vom 7. März 1875 erforderlichen vierzig Dienstjahren wird die gesammte Dienstzeit angerechnet, innerhalb deren ein befördertes Rathsmitglied sowohl als solches wie auch zuvor in anderer Stellung im Dienste der Stadt Chemnitz oder einer anderen Gemeinde, eines Bundesstaates oder des Reichs angestellt oder in einem für Erlangung einer Amtszeit im Reichs- oder Staatsdienste gelegentlich vorgeschriebenen Volksbereitschaftsdienste oder als Hilfsarbeiter (Aussch. Regierungskommissar &c.) beschäftigt gewesen ist oder die Staatsanwaltschaft ausgebildet hat.

Ob und in welcher Ausdehnung auch die Jahre einer anderen beruflichen Tätigkeit zugerechnet werden sollen, ist in jedem einzelnen Falle vor der Einweisung des Gewählten in sein Amt durch den Rath und die Stadtverordneten festzulegen.

Zusicherungen, welche den beförderten Mitgliedern des Rathes bisher ertheilt sind, bleiben bestehen.

§ 38. Dem Rath ist es in Verbindung mit den Stadtverordneten nachzulassen, sowohl den am Lebenszeit als auch den auf Zeit angestellten Rathsmitgliedern, wenn deren persönliche Verdienste oder sonstige Verhältnisse es angezeigt erscheinen lassen, ein höheres Ruhegehalt zu bewilligen, als ihnen nach § 37 zu gewähren ist.

§ 39. Den Hinterlassenen eines im Dienste oder im Gewiss von Wartegeld oder im Städtestand verstorbenen beförderten Rathsmitgliedes wird dessen Gehalt oder Wartegeld oder Ruhegehalt nach den auf den Monat des Todes folgenden Monat (Gradenmonat), sowie Witwen- und Waisen-Ruhegehalt nach Ruhegehalt der für die Staatsdienster geleglich vorgeschriebenen Bestimmungen, jedoch mit folgenden Abänderungen gewährt.

Witwen erhalten, dasein die Mutter noch lebt, je $\frac{1}{4}$ des letzteren zugehörigen Ruhegehalts. Witwlose Witwen erhalten nach dem Tode des Vaters je die Hälfte des Ruhegehalts einer Witwe. Bei mehrfacher Ehe erhalten die Kinder der früheren Ehe jogglich je die Hälfte des Ruhegehalts der Eheleute.

Die Auszahlung dieser Ruhegehalte erfolgt am Schlusse jedes Monats.

Siebt eine zu Ruhegehalt berechtigte Mutter oder Halbwaise, so erfolgt die Zahlung des betreffenden Ruhegehalts an die Ruhegehalt berechtigten Nachgebliebenen noch auf einen Zeitraum von einem Monat vom Todestag ab gerechnet.

§ 40. Der regelmäßige Wechsel der unbeförderten Rathsmitglieder findet bei Beginn des Jahres vorgezahlt statt, daß alle zwei Jahre sechs auszuhören (vgl. § 55 Abs. 2).

Kann der Wechsel zu diesem Zeitpunkt ausnahmsweise nicht geschehen, so haben die an sich auszuhörenden Rathsmitglieder so lange, bis sich die Verhinderung des Eintritts der Neugewählten erledigt hat, in Tätigkeit zu bleiben.

b. Von dem Wirkungskreise und der Geschäftsführung des Rathes. (Rev. St.-O. §§ 98—110.)

§ 41. Abgesehen von der dem Rath zustehenden Gewährung, Strafgelder und Kosten ohne Mitteilung der Stadtverordneten zu entlassen (Rev. St.-O. § 68b), ist derselbe auch ermächtigt, Strafen anderer Art, insbesondere die Summe von 100 M. nicht übersteigen, nach öffentlichem Erwissen zu verhängen.

§ 42. Die Verwaltung der Sicherheitspolizei erfolgt nach Maßgabe des diesem Ortsgefeß unter § 33 beigegebenen Regulativs vom 21. Juli 1874. (§ 101 der rev. St.-O.) (Fort. folgt.)

Drahtnachrichten und letzte Meldungen.

Chemnitz, den 5. Mai 1899.

Berlin. Die Ausbildungskommission des Reichstags hat die vom Kaiser Wilhelm eingereichte Modelle verworfen und einen einzelnen Künftigen zur Einreichung von Modellen aufgefordert.

Berlin. General Doering vom 68. Infanterie-Regiment zu Coblenz, welcher seinen Gegner im Duell erschossen hat, wurde vom Friedensgericht zu 2½ Jahren Festung verurteilt.

Tieckburg. Die Stadt Schleißheim hat die Ruine Hochofenburg dem Kaiserpaar, welches dieselbe gestern besichtigte, zum Geschenk gemacht.

Roskow. In Schweden sind über 100 Personen an dem Gewinne minderwertigen Blindsleisches bedenklich erkrankt.

Rom. Die Ministerkriege wird auf die auswärtige Politik keinen Einfluss ausüben; sie wird in derselben Weise weiter geführt, wie unter Cavour.

Paris. Die "Figaro" schreibt: "Viele Leute fragen bei uns an, ob unsere Verhandlungen im Dreikönig-Prozeß bedeutend seien. Wir antworten: Stein! Es bleibt gewisse Schriftstücke übrig, die wir aber nicht sofort veröffentlichen können; unsere Leute mögen sich aber mit großer Übereinstimmung gefühlt haben."

Madeira. Seit einigen Tagen herrscht fast im ganzen Land eine für die gegenwärtige Saisonzeit ungewöhnliche Höhe. Die Bäche und kleinen Flüsse beginnen auszutrocknen und an jedem verstreut sich ungeheure Heuschreckenschwärme über weite Gegend, an denen hierdurch großer Schaden in Feldern und Obstplantagen angerichtet wird.

Brüssel. In La Louvière wurde gestern von einer Gendarmeriepatrouille auf dem Fensterbrett einer Arbeitervohnung eine mit Pulver gefüllte Flasche gefunden, die mit einer Mine versehen war. Eine strenge Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Odessa. Infolge antisemitischer Unruhen wurde über die Stadt der Belagerungszustand verhängt.

Beratssitzung für den reichsdeutschen Reichstag. Julius Thiel; Dr. von Steinmetz; der Verleger; Rechts in Chemnitz. (Die Aufenthalts- und Rückflugreise nicht erkennbar.)

Familiennachrichten. Geboren: Ein Sohn Herrn E. Reinwald in Chemnitz.

Geboren: Frau Johanna Christiane Wilz geb. Widder, 77 Jahre alt (Beerdigung Sonnabend Nachm. 1/3 Uhr, neuer Friedhof); Frau Anna Neumeier geb. Stein (Beerdigung Sonntag Vorm. 1/4, 12 Uhr); eine Tochter: Johanna, 10 Jahre alt, Herrn Heller (Beerdigung Sonnabend Nachm. 1/4 Uhr, neuer Friedhof); Franziska Ilse, 9 Mon. 3 Tage alt, Herrn William Ellmann; sämmtlich in Chemnitz.

Braunschw. Rothwurst 1 Pfd. 80 Pf.

Frische Matz-Kartoffel 1 Pfd. 15 Pf.

Frische conf. Matzheringe 1 Stück 15 Pf.

Frische Citronen 12 Stück 75 Pf.

Palmint 1 Pfd. 65 Pf. Fleisch freisch.

Kiessig & Co., Brotgasse 13.

A. Langer & Uhlig Nachf. Schmückfedernfabrik 44 Brückenstrasse.

Unser Atelier für künstl. Zahnersatz, Plombirung, u. s. w. befindet sich jetzt

o. II. Kronenstr. 9 II.

C. Thalmann & Sohn Zahnkünstler.

Bürsten, Besen, Pinsel o. Emil Schindler, Brückenstr. 24.

Brüx's Bier- u. Speise-Haus.

Ausschank z. Reichelbräu.

Mosella.

Nur einige Tage
Heute Sonnabend, den 6. Mai, Auftreten von
Oscar Junghähnel's hum. Sängern.
Herren Winkler, Gläser, Heinrich, Hofer, Bennewitz,
Hallier, Wegenblass und Junghähnel.
Grossartige humor. Leistungen.
Wer lachen will, kommt!!
Anfang 8 Uhr. — Entree: I. Platz 75 Pf. nur an der Kasse.
Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.
Vorverkauf in den Cigarren-Geschäften Sturm & Wohner,
C. Zunker, B. Pretze, Mehlhorn und Schneider.

Theater-Café.

Prachtvolle Decoration und Ausstattung
in maurischem, modernem u. Renaissance-Styl.
**Grösste Auswahl in- u. ausländischer
Zeitungen und Journale.**
ff. Pschorr, Pilsener und Grätzer Biere.
Vorzügliche Billards.

Hotel Stadt Nürnberg.

Neustädter Markt 7, gegenüber der Petrikirche.
3 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt
holt eine ruhig gelegene Fremdenzimmer von Mf. 1.50
an empf. Gute Küche, mässige Preise. ff. Getränke.
Hochachtungsvoll Robert Hirbach.

Conditorei und Café Lorenz,

Neustädter Markt 14a.
Vollständig neu renovirt.
Reichhaltiges Conditorei-Buffet.
Get. gepflegte Biere, angenehmer Familienaufenthalt.
Ergebnist Franz Weber.

Restaurant „Brau-Stübel“, Aue 25.
Gutes bürgerliches Restaurant mit großem Mittags-
buffet. Mittagsfisch 35 Pf. ff. Biere. Bierlich,
Pilzer, Weißbier und Einsatz.

„Zum Forsthaus“.

Kronenstrasse.
Gewöhn-Ausstellung!
Mittwochs von 12—3 Uhr. Wenn 1 Mf. 20 Pf.
Mittwochs und Sonnabends
Schweinsknochen u. Sauerbraten mit Klößen.
Freiconcert vom Riesenorchestrieron.
Große u. kleine Gesellschaftszimmer mit Pianino.

Restaurant „Blauer Stern“

Reichenhainerstrasse 4.
5 Minuten vom Bahnhof Altheim.
Heute, sowie jeden **Föckelschweinsknochen mit Klößen.**
Sonnabend: **Gute Biere.** 2 Minuten.
Lade freundlich ein. Hochachtungsvoll A. Miersching.

Hôtel Goldne Sonne.

Zimmer v. 1 Mf. aufw. Centralheizung. Fernspr. 1055. Haussd. o. Bahnh.
Mittwoch Schweinsknochen mit Klößen. Wag Zeidmann.

Neues Chemnitzer Concert-Orchester

Leistungsfähig in jeder Beziehung. Civile Preise.
Jede gewünschte Besetzung bis zu 40 Mann. Vorsätzl. Solisten.
Paul Blüthgen, ständiger Capellmeister
vom Gesellschafts-Theater Thalia, Ballhaus Tivoli, Varieté-
Theater Krystallpalast Wintergarten.
Wohnung: Zschopauerstr. 54, L — Fernsprecher No. 1510

Tapeten

Grosse Auswahl.
Billige Preise. Muster franco.
Paul Th. Mende,
Klosterquerstrasse 4. Fernsprecher 1258.

Rich. Weinelt,
23 Königstr. 23
gegenüber Hôtel Hermann.
Rich. Weinelt,
23 Königstr. 23
gegenüber Hôtel Hermann.

empf. Nahrungswaren und Fahrzeuge von Siedel &
Nannatz in Dresden unter mehrjähriger Garantie
vom **Besten das Beste.** Reparaturen gründlich
und billigst. 1. L. del und Nahr.

Uhramacher, empfiehlt Uhren aller Art in
viele besten Qualitäten, sowie Musikwerke
und Automaten. Reparaturen billigst unter
mehrjähriger Garantie.

Besitzer: E. Jäger, Brückenstr. 48. Vollständig neu renovirt.
Gutgepflegte Biere und Weine. — Rendez-vous aller Fremden,
stolzigen Bürgert. Mittwochs im Abonnement 60 Pf. Fernsprecher 729.
Täglich Frei-Concert, Schnell-Listen aller deutschen Lotterien.

Geführt einem gehobten bisligen und ausdrücklichen Publikum meine vor Neugier ent-
sprechenden Vocalitäten zur genialen Beichtung. Vorzügliche Bewirthung und außergewöhnliche
Bedeitung. Gute Küche, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Hochachtungsvoll Paul Schreiber.

Total-Ausverkauf.

Wegen vollständiger Auslösung meines Geschäftes, das ich seit
35 Jahren betrieben, verkaufe ich sämtliche Vorräthe in
**Posamenten, Tricotagen,
Strümpf- und Weißwaaren**
unter Einlaufpreis, um in kürzester Zeit mit meinen grossen Lögen
zu räumen. — Hauptsächlich empfiehlt sich sämliche Artikel für die
Dame schmuckerei in nur bewährten Qualitäten.

Jul. Reymann,
innere Johannisstrasse 19.

**Stoffregen's
Regen- und
Sonnenschirme**
eigener Herstellung
nur Langestrasse 7.
Bitte Firma u. Nummer zu beachten.

Auf bisherige Preise
20 % Rabatt.
**Hochzeits- und
Gelegenheits-
Geschenke
Küchen- und
Wirtschafts-
Artikel.**
Albert Albrecht
Langstr. 27, neben Hôtel Rother Hirsch.
20 % Rabatt
auf bisherige Preise.

Diese
Teppich-Arten:

Tapestryteppiche
Plüschtteppiche
Axminster teppiche
Brüsseler teppiche
Tourney velvet teppiche
Herkulesteppiche
Hollanderteppiche
Germaniusteppiche
Cocostepiche
Chintzsteppiche
Munkosteppiche
Linoleumteppiche
find. Sie bill. in größt. Auswahl
im Teppich-Special-Geschäft
von Paul Thum, Chemnitzer
strasse 2.

2 Jahre schriftliche Garantie.
Regulateur
mit Schlagwerk
für unser Gehäuse
ca. 1 m 5 cm hoch.

11 Mark
billige 14—50 Mark
nur bei
Eduard Löchner
6 äußere Klosterstr. 6.
neben dem Theater - Café.

Achtung!
Sophia-Bedrige
p. Mfr. von 1.40 bis 4.00
glatte und brüte
Plüsch
p. Mfr. 2.80 bis 7.50
Plüschtischdecken
Teppiche
lieg. i. all. Qualitäten u. Farben

H. A. Hähle
Mechanische Weberei für Möbelstoffe
Bimmerstr. 19, Antoniusstr. 15.

**Kreisverein
Chemnitz.**

Sonnabend 11.30 Uhr Hotel
Böhmisches Hof, Börsenstrasse 33
Monats-Versammlung.

Lagerordnung: Herrenpartie.
Bericht über die General-Ver-
sammlung in Leipzig.

Himmelfahrt Donnerstag d. 1. Mai

Herren-Partie
n. Lößnitz — Stein — Riederschlema.
(Einweihung d. Gewerbeschulmes.)

Abfahrt stets 4½ Altheim.
Fahrtarif a M. 2 i. d. Geldstücke.

Thalia - Theater.
Sonntag den 7. Mai: Zum 26. Male
Im weissen Ross.
Zuspiel in 3 Act. v. Blumenhal
und Radelburg.

Montag: Zum 1. Male.
Hans.
Schauspiel in 3 Act. v. Wag Dreyer.

Vorher: Zum 1. Male.
Nach Hause.
Plauderei 1 Act. v. Paul Sinjenmann.

In Vorbereitung: Mit vollständig
neuer Ausstattung an Decorationen
und Costümen.

Die Gelata.
Große Operette.

Ends. Verkauf täglich bis
lief. 9. Mai an der Tages-Caffe
des Stadt-Theaters.

Zur heutigen Nummer Beilage und das Heft „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“